VERANSTALTUNG

GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT VOR ORT GESTALTEN!

ERFAHRUNGEN AUS DEN »NACHBARSCHAFTSGESPRÄCHEN« – UND DARÜBER HINAUS

22.OKTOBER 2019 – LITERATURHAUS STUTTGART

Allianz für Beteiligung

Baden-Württemberg
STAATSMINISTERIUM

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

Eine Veranstaltung von der Allianz für Beteiligung. Die Veranstaltung hat im Rahmen des vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg sowie des Staatsministerium Baden-Württembergs Programm »Nachbarschaftsgespräche« stattgefunden.

Das Förderprogramm »Nachbarschaftsgespräche« wird unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.

Impressum

HERAUSGEBER:
Initiative Allianz für Beteiligung e.V.
Königstraße 10 A
70173 Stuttgart
www.allianz-fuer-beteiligung.de

REDAKTION:
Cindy Hopfensitz
Dr. Miriam Freudenberger

GESTALTUNG:
Jochen Gabriel – Büro für Gestaltung
www.jgbfg.com

PROGRAMM

13:30 UHR

Ankommen

14:00 UHR

Begrüßung und Einführung in die Veranstaltung,
Dr. Miriam Freudenberger, *Allianz für Beteiligung*

Vera Dettenborn, *Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg*

14:20 UHR

Moderiertes Gespräch zum Thema:
Gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken!
Was können wir tun?

GÄSTE:

Gisela Erler, *Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung Baden-Württemberg*

Michael Vollmann, *nebenan.de Stiftung gGmbH, Berlin*

Susanne Berger, *Nachbarschaftsgespräch in Dornstadt*

Ursula Zitzler, *Nachbarschaftsgespräch in Ostfildern*

15:15 UHR

Kaffeepause und Projektausstellung

15:45 UHR

Blick vor Ort: Gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern! Beispiele, Erfahrungen, Diskussion

Einführung in den Nachmittag
Dr. Miriam Freudenberger, *Allianz für Beteiligung*

16:00 UHR

Diskussionsforen

FORUM 1:
Gesellschaftlicher Zusammenhalt braucht Vielfalt!

FORUM 2:
Gesellschaftlicher Zusammenhalt braucht starke Partner!

FORUM 3:
Gesellschaftlicher Zusammenhalt braucht strategische Vernetzung!

FORUM 4:
Gesellschaftlicher Zusammenhalt braucht Weiterentwicklung!

17:15 UHR

Abschlussrunde

17:30 UHR

Gemeinsamer Ausklang und Austausch am Buffet mit Fingerfood

MODERIERTES GESPRÄCH ZUM THEMA: GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT STÄRKEN! WAS KÖNNEN WIR TUN?

v. l. n. r.: Ursula Zitzler, Michael Vollmann, Dr. Miriam Freudenberger, Gisela Erler, Susanne Berger

GÄSTE:

Gisela Erler, Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung Baden-Württemberg

Michael Vollmann, Good Hood GmbH und nebenan.de Stiftung gGmbH, Berlin

Susanne Berger, Nachbarschaftsgespräch in Dornstadt

Ursula Zitzler, Nachbarschaftsgespräch in Ostfildern

MODERATION:

Dr. Miriam Freudenberger, Allianz für Beteiligung

Der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft beschäftigt derzeit viele Menschen. Dabei geht es um alltägliche Themen wie zum Beispiel das Miteinander von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, das Zusammenleben von Generationen, der Umgang mit populistischen Aussagen oder die vielfach beschriebene »auseinanderklaffende soziale Schere«. Auch zukunftsweisende Fragen zum Klimaschutz, die durch Bewegungen wie »Fridays for Future« noch sichtbarer werden, gehören dazu. Städte, Gemeinden und Landkreise in Baden-Württemberg stehen somit vor der Herausforderung, ihre Bürgerinnen und Bürger zu diesen Themen zu unterstützen, zusammenzuführen, zum Austausch und bestenfalls zum gemeinsamen Arbeiten zu bringen.
Wie kann das gelingen? Wie können Städte, Gemeinden und Landkreise am gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort mitwirken? Dazu diskutierten unsere genannten Gäste.

Das Klavier für die Beteiligungszukunft ist gut gestimmt, so die Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung, Gisela Erler

v. l. n. r.: Dr. Miriam Freudenberger, **Gisela Erler**

Auch heute ist es nach wie vor die Aufgabe, die Legitimität der Demokratie zu sichern. Begegnungen zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Dialogformaten können hierfür ein Schlüssel sein. Laut Staatsrätin schöpfen wir aus einem umfangreichen Werkzeugkasten. Dieser umfasst Methoden, Formate und Erfahrungen der Bürgerbeteiligung. Die Stabstelle für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung kann über gute Beispiele mit sogenannten Zufallsbürgern berichten. Die über das Melderegister zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürger versachlichen (festgefahrene) Diskussionen, egal ob in kommunalem-, landes- oder auch zivilgesellschaftlichem Zusammenhang.

Die sogenannte »aufsuchende Beteiligung« stellt innerhalb der Nachbarschaftsgespräche ein zentrales Element dar. Hierbei geht es darum, die gewünschten Zielgruppen dort anzusprechen, wo sie sich aufhalten, zum Beispiel auf dem Spielplatz, einem Café, in Mehrgenerationenhäusern, oder Räumlichkeiten eines Migrantenvereins. Hiermit können Gruppen angesprochen werden, die bei Beteiligungsprozessen oft nicht erreicht werden. Das Instrument der Zufallsauswahl kann die aufsuchende Beteiligung gut ergänzen und für eine bunte Zusammensetzung einer Gruppe sorgen.

Um Bürgerinnen und Bürger für den gesamten Prozessen zu gewinnen, ist es wichtig auf Möglichkeiten der Selbstwirksamkeit zu achten. Wo können die Teilnehmenden selbst aktiv werden? Konkrete, selbst erarbeitete Vorschläge müssen weiterverfolgt werden. Hierfür ist die Anbindung des Prozesses an die kommunale Verwaltung erforderlich. Ein offenes Ohr des Bürgermeisters oder des Gemeinderats bewirken Wunder. Dabei kann zum Beispiel auch an ein Kleinbudget zur Umsetzung von Projekten gedacht werden.

Es ist wichtig an den begonnenen Gesprächen, die im Rahmen der Nachbarschaftsgespräche gestartet sind, dran zu bleiben. Ein kontinuierlicher Gesprächsleitfaden zwischen den verschiedenen Gruppen einer kommunalen Gesellschaft mit der entsprechenden Verwaltung ermöglicht viel und macht das Zusammenleben leichter und einfacher.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt kann auch über Onlineplattformen einen Anker finden

v. l. n. r.: **Michael Vollmann**, Dr. Miriam Freudenberger

Mit der nebenan.de Plattform hat die Good Hood GmbH eine Online-Plattform für Nachbarn geschaffen, um diese untereinander in Austausch zu bringen. Dafür müssen sich die Nutzer*innen mit ihrem echten Namen und der eigenen Adresse verifizieren. Die deutschlandweit 1,4 Millonen Nutzer*innen kommen durch die Inanspruchnahme von »Unterstützungen« in direkten Kontakt miteinander. So wird sich über die Plattform in der Nachbarschaft über viele Themen des Alltags ausgetauscht, z.B. wer eine Bohrmaschine besitzt, die verliehen werden kann. Danach muss der direkte Kontakt der beiden Nachbarn zwangsläufig stattfinden. Auch der Austausch über Quartiersthemen steht auf der Plattform im Vordergrund.

Auf der Plattform werden auch die Gewinnerprojekte des Deutschen Nachbarschaftspreises vorgestellt, um diesen gelungenen Nachbarschaftsprojekten bei der Replikation zu helfen. Dieser Preis wird von der gemeinnützigen Tochterorganisation, der nebenan.de Stiftung gGmbH, jährlich ausgeschrieben und ist mit über 55.000 Euro Preisgeld dotiert. Kurze Videos von diesen Projekten sollen auf der Plattform dafür sorgen, dass die Ideen weitergetragen werden.

Jedes Jahr ruft die nebenan.de Stiftung dazu auf, am Tag der Nachbarn (immer der letzte Freitag im Mai) ein Fest in der jeweiligen Nachbarschaft zu feiern. Der nächste Tag der Nachbarn findet am 29.05.2020 statt. Auch dafür werden interessierte Nachbarn und lokale Vereine unterstützt, indem sie Tipps und Tricks, sowie Spiel- und Festanleitungen geschickt bekommen.

Abschließend weist Herr Vollmann darauf hin, dass für ein WIR mit Blick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt ein gemeinsames Ziel, eine Aufgabe und eine gewisse Integrität notwendig ist. Für ihn ist es die kritische Masse an engagierten Menschen vor Ort, die es benötigt, um gemeinsam etwas bewegen zu können.

Hinweis:

nebenan.de Plattform: **www.nebenan.de**

Tag der Nachbarn: **www.tagdernachbarn.de**

Deutscher Nachbarschaftspreis: **www.nachbarschaftspreis.de**

Die Nachbarschaftsgespräche als Format, um die Einwohnerinnen und Einwohner im Quartier in den Austausch zu bringen

v. l. n. r.: Gisela Erler, **Susanne Berger**

v. l. n. r.: **Ursula Zitzler**, Michael Vollman

Susanne Berger:

Die **Nachbarschaftsgespräche in Dornstadt** waren als Teil des breit angelegten Bürgerdialogs zur Erarbeitung des nachhaltigen Gemeindeentwicklungskonzepts »Ge.na.u Dornstadt! – Gemeinsam Nachhaltigkeit umsetzen« vor Ort geplant. Für die Gespräche wurden Bürgerinnen und Bürger zufällig eingeladen. Dieses Vorgehen beschreibt Berger als einen Lernprozess. Mit dem Format sollte erreicht werden, dass die Verwaltung ganz nah an den Bürgerinnen und Bürger ist; auch an jenen, die sich selten beteiligen. Zu Beginn gestaltete sich das Verfahren mit der Zufallsauswahl schwierig, später gelang es gut. Hinsichtlich der Akzeptanz für das Projekt der Nachbarschaftsgespräche hält Berger fest, dass diese durch die Hinzuziehung eines zivilgesellschaftlichen Partners stark erhöht wurde. Das Ziel war es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Nachbarschaftsgespräche für den gesamten nachhaltigen Gemeindeentwicklungsprozess zu gewinnen. Dies ist gelungen.

Hinsichtlich des gesellschaftlichen Zusammenhalts vor Ort hält Frau Berger fest, dass wir dann etwas bewegen können, wenn sich die Menschen engagieren. Es soll ein Austausch über bestehende Strukturen mit Kommunen angeregt werden, um so eine Akzeptanz zu schaffen und darüber eine Selbstwirksamkeit von zivilgesellschaftlichen Akteuren zu erreichen.

Ursula Zitzler:

Bei den **Nachbarschaftsgesprächen in Ostfildern** ging es um das Thema Heimat. Organisiert wurden die »Heimatgespräche« von der Stabstelle Integration Ostfildern mit Unterstützung des Freundeskreis Asyl Ostfildern. Bei einer gemeinsamen Auftaktveranstaltung wurde der Öffentlichkeit das entsprechende Konzept vorgestellt. Danach fanden in zwei ausgewählten Stadtteilen Diskussionsrunden über das Thema »Heimat finden – die Rolle der Nachbarschaft« jeweils beim gemeinsamen Kochen statt. In Ostfildern leben 150 verschiedene Nationen, die alle eine Heimat brauchen. Auch wenn der Begriff »Heimat« geschichtlich vorbelastet ist, wurde der Titel aufgrund der Erfahrung der bereits durchgeführten kommunalen Flüchtlingsdialoge bewusst gewählt. Für die Heimatgespräche wurden 500 Personen im Zuge der Zufallsauswahl vom Bürgermeister persönlich angeschrieben und weitere Personen benannt. Die Ergebnisse aus den beiden Stadtteilen wurden in einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung öffentlich vorgestellt und auf ihre Umsetzbarkeit geprüft, Im Frühjahr 2020 ist ein weiteres Treffen geplant.

Durch die entstandenen Kooperationen mit der öffentlichen Verwaltung erfährt die Initiative des Freundeskreises Asyl eine »Selbstwirksamkeit«, so Zitzler. Durch das Format der Nachbarschaftsgespräche haben Menschen zusammengefunden, die bis dato vor Ort keine Schnittpunkte hatten. »Ein Schatz, den man nun pflegen muss«, so Zitzler.

- Ankommen
- Begrüßung

- Moderiertes Gespräch
- Kaffeepause

FORUM 1: GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT BRAUCHT VIELFALT! ANSPRACHE UND STÄRKUNG VON VIELEN

GÄSTE:

Katharina Gruber-Trenker, Dorfgespräche in Schonstett

Tina Binder, Nachbarschaftsgespräch in Holzgerlingen

MODERATION:

Cindy Hopfensitz, Hannes Schuster, Allianz für Beteiligung

Gesellschaftlicher Zusammenhalt braucht Vielfalt. Dabei werden Aspekte wie die Ansprache verschiedener Zielgruppen und damit auch die Berücksichtigung besonderer Bedarfe angesprochen. Wie können diejenigen erreicht werden, die sich in Beteiligungsprozessen selten einbringen? Was passiert wenn viele zusammenarbeiten? Was hat dies für Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Schonstett, Dorfgespräch:

Die Idee der Dorfgespräche wurde vom Gesellschaftlichen Institut München für Zukunftsfragen e.V. auf den Weg gebracht. Gefördert wurde das Projekt durch die Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn. In diesem Zuge wurden von 2017 bis ins Jahr 2019 Modellprojekte finanziert. Aus der Diskussion über eine mögliche Spaltung der Gesellschaft sowie der sogenannten »Flüchtlingskrise« heraus sollte das Konzept der Dorfgespräche Fragen wie »Wie gehen wir als Dorfgemeinschaft gemeinsam miteinander um?« und »Wer sind wir'?« angehen. Hierbei ist das Dorf der Ausgangspunkt eines intensiven Austauschs zwischen Alteingesessenen, Neuzugezogenen und Interessierten, die an möglichst neuen Orten geführt werden sollten.

In Schonstett, einer Gemeinde mit etwa 1300 Einwohnerinnen und Einwohner, wurde ein solches Modellprojekt der Dorfgespräche durchgeführt. Da hier dörfliche Strukturen gut funktionieren und die Leute sich untereinander gut kennen, wurden die Gespräche vor Ort so initiiert, dass einige Personen zunächst direkt angesprochen wurden. Hierüber gelang es, die nötigen Stakeholder im Prozess zusammenzuführen und ins Gespräch zu kommen. Im Anschluss fanden Diskussionsabende mit Bürgerinnen und Bürger zu unterschiedlichen Schwerpunkten statt.

Mit Blick auf die Stärkung von Vielen kann bei der Umsetzung der so entstandenen Projekte festgehalten werden, dass eine Person vor Ort benötigt wird, die sich dafür einsetzt und organisiert. Es muss eine Person sein, die wertschätzend vorgeht.

Nachbarschaftsgespräche in Holzgerlingen, **Tina Binder**

In Holzgerlingen wurden die Nachbarschaftsgespräche durch das kommunale Integrationsmanagement initiiert. Das Ziel war es, vor allem den Austausch zwischen den etwa 200 vor Ort lebenden Geflüchteten mit den Einheimischen zu intensivieren. Gegenseitiges Kennenlernen und das

Verstehen der unterschiedlichen Kulturen standen hier im Mittelpunkt. Für die Ansprache der unterschiedlichen Zielgruppen und für die Gesprächsdurchführung wurden vorab vielfältige Kooperationspartner wie Vereine und informelle Gruppen zur Unterstützung ausfindig gemacht.

Den Startpunkt der Gespräche bildete eine Bürgerumfrage, in der Ideen und Impulse für ein Miteinander in Holzgerlingen erfragt wurden. In einem nächsten Schritt wurden die Gruppen ausfindig gemacht, die für diese Themen relevant sind. Ein Thema war der Sport. In diesem Kontext bot es sich an, bei einem Fußballturnier direkt vor Ort zu sein. So konnten ca. 100 Einwohnerinnen und Einwohner von Holzgerlingen direkt angesprochen und nach ihren Anliegen zum Thema »Sport und Integration« befragt werden.

Hinweise:

Dorfgespräche: **www.mitarbeit.de/publikationen/shop/dorfgespraech/**

www.dorfgespraech.net/

Im Rahmen der anschließenden Diskussion wird hinsichtlich der Ansprache und Stärkung von Vielen deutlich, dass nicht ausschließlich auf die Neuzugezogenen aus dem Ausland, auf Spätaussiedler oder auf Geflüchtete geachtet werden sollte. Vielmehr sollten auch die Alteingesessenen vor Ort mit einbezogen werden. Gerade hierbei wurde nach Möglichkeiten gefragt, wie man diese Personengruppen erreicht.

Hinsichtlich des gesellschaftlichen Zusammenhalts wird häufig vor allem ein konkreter Handlungsbedarf darin gesehen, dass die Integration breiter gedacht wird. Es bedarf mehr als nur die Ansprache von Geflüchteten und Deutschkursen. Die Deutschen müssen auch für die unterschiedlichen Kulturen sensibilisiert werden. Dafür werden zwei Aspekte notwendig: ein Zusammenkommen und ein Miteinander.

FORUM 2: GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT BRAUCHT STARKE PARTNER!

Zusammenarbeit von Kommune und Zivilgesellschaft

GÄSTE :

Michael von Winning, Robert Bosch Stiftung, Engagierte Stadt

Anke Thomé, ASB Illingen, Engagierte Stadt

Franka Zanek, Nachbarschaftsgespräch in Schwäbisch Gmünd

MODERATION:

Hannes Wezel, Staatsministerium Baden-Württemberg

Bei der Gestaltung von Gesellschaft ist die Zusammenarbeit zwischen Kommune und Zivilgesellschaft wichtig. Dafür werden gute, flexible und bedarfsorientierte Strukturen benötigt. Wie sehen diese aus? Wie werden sie gelebt? Wir möchten den Blick auf die diesbezüglich gemachten Erfahrungen richten und die Frage stellen: Was kann ein enges Miteinander von Zivilgesellschaft und Kommune zum gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort beitragen.

Engagierte Stadt, **Michael von Winning**

Hinter dem Programm »Engagierte Stadt« steckt die Überzeugung, dass sich das bürgerschaftliche Engagement vernetzen muss, um dauerhaft erfolgreich zu sein. Das Ziel dabei ist es nicht, neue zivilgesellschaftliche bürgerschaftliche Projekte zu befördern. Es sollen Vernetzungen verstärkt und ein Austausch von Personen im bürgerschaftlichen Engagement ermöglicht werden. Darüber entsteht ein Netzwerk, das Engagierte Stadt – Netzwerk.

Bei den Projekten der Engagierten Stadt ist nicht die Kommune der Träger des jeweiligen Projekts, sondern die als gemeinnützig eingetragenen, zivilgesellschaftliche Organisationen. Die Kommune spielt jedoch eine wichtige Rolle, denn bürgerschaftliches Engagement ist ohne eine Kommune nicht nachhaltig. In den Städten entstehen damit Netzwerke, die sich mit der Frage beschäftigen: Was brauchen wir um bürgerschaftliches Engagement zu stärken beziehungsweise es weiterzuentwickeln?

Nachbarschaftsgespräche in Schwäbisch Gmünd, **Franka Zanek**

In Schwäbisch Gmünd wurden im Rahmen der Nachbarschaftsgespräche Fragen nach dem Funktionieren des gemeinsamen Zusammenlebens in einer Stadt gestellt. Über diese Gespräche sollte ein gemeinsames Wertesystem erarbeitet werden, das von allen Einwohnerinnen und Einwohner gemeinsam getragen wird: Die »Charta der Gemeinsamkeit«.

In der ersten Phase »Charta on Tour« wurden Testimonials (Empfehlungen) zu den zehn entwickelten Thesen gefunden. Mit Hilfe der Einwohnerinnen und Einwohner vor Ort wurden in diesem Kontext die Lücken gefüllt, die bezüglich dieser Themen bestanden. In der zweiten Phase wurden in allen Stadtteilen Nachbarschaftsgespräche durchgeführt, um die Charta zu konkretisieren und zu ergänzen. Der Prozess wurde von einem Charta-Beirat begleitet und anschließend dem Gemeinderat vorgestellt.

Mit Blick auf das Thema »Gesellschaftlicher Zusammenhalt braucht starke Partner!« wird festgehalten, dass starke Partnerschaften zur Folge haben, dass Strukturen in der Kommune für Projekte genutzt werden können. Mit Blick auf die Quartiersarbeit im Sinne einer Beziehungsarbeit ist Vertrauen und Wertschätzung sehr wichtig. Ebenso ist beim Erreichen von Zielgruppen eine niedrigschwellige Herangehensweise bedeutend.

Für eine Zusammenarbeit zwischen Kommune und Zivilgesellschaft sind vor allem Schnittstellen und Verbindungen nötig. Vieles ist personenabhängig und vieles liegt brach, wenn eine Person in einem Bereich wegfällt.

Als Mehrwert für den gesellschaftlichen Zusammenhalt hinsichtlich der Kommune und der Zivilgesellschaft als starker Partner werden innerhalb der Diskussion weitere Aspekte angeführt. Ein Einblick:

- Maßnahmen zu entwickeln ist nicht immer relevant. Es ist ein guter Ansatz über gemeinsame Grundlagen, Werte und Haltungen zu sprechen
- Zivilgesellschaftliches Engagement kann als Grundpfeiler für die Zukunft der Gesellschaft angesehen werden. Diese Ansicht birgt eine Haltungsänderung ins sich, die den Schlüssel zur Umsetzung mit sind bringt.
- Bürgerbeteiligung und Bürgerschaftliches Engagement muss von Kommunen als Zusatzaufgabe geleistet werden. Dies ist eine finanzielle und personelle Haltungsfrage
- Hauptamtliche Kümmerer sind wichtig, ebenso wie ein gutes Drittmittelscreening

FORUM 3: GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT BRAUCHT STRATEGISCHE VERNETZUNG! BEZUGNAHME UND VERNETZUNG VON PROZESSEN

GÄSTE:

Hannes Hasenpatt, Körber Stiftung, Kneipengespräche

Katrin Beck, Kneipengespräche in Hamburg

Damaris Helwig, Nachbarschaftsgespräch in Karlsruhe

MODERATION:

Wolfgang Klenk, Iryna Bril

Gesellschaftlicher Zusammenhalt braucht strategische Vernetzung. Beteiligungsprozesse sollen nicht für sich stehen, sie sollen in einem Gesamtkontext gesehen werden. Kommunen haben oft ein übergeordnetes Ziel oder einen Prozess, der unterschiedliche Projekte und Beteiligungsprozesse fasst. Diese Puzzlestücke stets transparent zu kommunizieren stellt eine große Herausforderung dar. Dabei gilt es zu fragen, wie dies gelingen kann und welche Hürden dabei auftreten können.

Kneipengespräche Hamburg, **Hannes Hasenpatt:**

Mit dem Projekt »Hamburg besser machen« der ZEIT:-Hamburg und der Körber Stiftung sollten Bürgerinnen und Bürger dazu aufgefordert werden, sich mit der Frage auseinanderzusetzen: »Was muss sich ändern, damit Hamburg noch lebenswerter wird?«. Vor diesem Hintergrund wurden Kneipengespräche durchgeführt mit dem Ziel Vorschläge für die Politik zu erarbeiten.

Hinsichtlich der aufsuchenden Beteiligung wurden die Kneipengespräche in unterschiedlichen Stadtteilen Hamburgs über den ZEIT-Verlag beworben. Neben den face-to-face Gesprächen fanden auch online Dialoge im Zuge der Ideensammlung statt. Um die Orte für die Kneipengespräche auszumachen, fand ein Gastronomie-Casting statt. Es sollten gewohnte Orte sein, an denen ungezwungene Gespräche im Quartier möglich werden. Über zwei Monate wurden so 4000 Vorschläge gesammelt. Diese erste »Findungsphase« ging anschließend in die »Werkstatt-Phase« über. Hier wurden alle Vorschläge sortiert und schließlich an die Politik weitergegeben. Die Kneipengespräche sollen nun deutschlandweit ausgeweitet werden.

Nachbarschaftsgespräch in Karlsruhe, **Damaris Helwig:**

Die Nachbarschaftsgespräche waren in die Anfangsphase eines umfangreichen Stadtteilentwicklungsprozesses für den Karlsruher Stadtteil Oberreut eingebettet. Hierbei wurde eine aktivierende Befragung an verschiedenen öffentlichen Plätzen durchgeführt, um über die Bedarfe vor Ort zu erfahren.

Zunächst konnten im Zuge eines Akteursworkshops die relevanten Themenfelder für die weiteren Gesprächsrunden ausfindig gemacht werden. Dies war die Grundlage

für die Diskussionen an den weiteren vier Nachbarschaftsgesprächen. In den entsprechenden Workshops wurden Bedarfe ermittelt, Themen identifiziert, Maßnahmenideen diskutiert und erste Projektskizzen für mögliche Bürgerprojekte entwickelt. Geplant ist eine abschließende öffentliche Veranstaltung, an der die Ergebnisse zusammengeführt werden.

Hinweise:

Kneipengespräche: **www.geheimtipphamburg.de/geheimtipp/hamburg-besser-machen-kneipengespraeche-fuer-eine-bessere-stadt/**

Im Zuge der Diskussion zum Thema »Gesellschaftlicher Zusammenhalt braucht strategische Vernetzung! Bezugnahme und Vernetzung von Prozessen« wird zunächst auf die beiden Gastprojekte eingegangen. Dabei wird festgehalten, dass sie sich vor allem darin unterscheiden, dass bei den Kneipengesprächen eine zivilgesellschaftliche Initiative agiert und nur Privatpersonen anwesend sind. Damit sollte verhindert werden, dass die Verwaltung im Prozess zu präsent ist und sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihren Äußerungen hemmt. An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass durch die Einladungen über die Zeitung ZEIT vor allem das Bildungsbürgertum erreicht wurde.

Dahingegen sind die Nachbarschaftsgespräche in Karlsruhe von der Kommune gesteuert. In Abstimmung mit dem Bürgerverein Oberreut e.V. wurde der Prozess vor Ort geplant. Um das Ziel zu erreichen, unterschiedliche Interessengruppen über das Stadtteilleben in Austausch zu bringen, sind die Netzwerke des Bürgervereins Oberreut e.V. und jene von weiteren lokalen zivilgesellschaftlichen Partnern von Bedeutung. Als Multiplikator*innen unterstützen Ehrenamtliche so zum Beispiel bei der Ansprache der entsprechenden Zielgruppen.

Mit Blick auf die Verwaltung wird im Rahmen der Diskussion deutlich, dass diese für eine Projektumsetzung häufig mehr Zeit benötigt als von Bürgerinnen und Bürger gewünscht. Hierbei können Vernetzungen mit der Zivilgesellschaft helfen, um Maßnahmen rascher anzustoßen. Von den Anwesenden wird berichtet, dass in kleineren Gemeinden über eine direkte Ansprache zuständiger Personen kürzere verwaltungsinterne Wege bestehen. Daraus ergibt sich, dass Projekte schneller angestoßen werden können.

Festgehalten wird, dass Hindernisse für zügige Bearbeitungen »konkurrierender Themen« innerhalb der Verwaltung bestehen. Je größer folglich eine Kommune ist, umso länger dauert der Prozess.

FORUM 4: GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT VOR ORT GESTALTEN! ERFAHRUNGEN AUS DEN »NACHBARSCHAFTSGESPRÄCHEN« - UND DARÜBER HINAUS

GÄSTE:

Prof. Dr. Frank Brettschneider,
Universität Hohenheim

Susann Schäfer,
Staatsministerium Baden-Württemberg

MODERATION:

Lisa Weis, Allianz für Beteiligung

Im Rahmen der Nachbarschaftsgespräche wird eine aufsuchende Beteiligung gewünscht. Es werden diesbezüglich im Förderprogramm die Schwerpunkte auf folgende Aspekte gesetzt: »Begleitgruppe«, »Zufallsauswahl«, »Wahl des Veranstaltungsortes«. Der Begleitgruppe geht eine Themen- und Akteursanalyse voraus. Es stellt sich die Frage, inwieweit werden diese Aspekte tatsächlich angewendet, wie funktionieren sie und was ist das Endergebnis? Was kann aufsuchende Beteiligung zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen? Benötigt der Ansatz Erweiterung, Veränderung, Spezifizierung oder bloße Ergänzungen?

Erste Zwischenergebnisse des Förderprogramms »Nachbarschaftsgespräche. Zusammenleben – aber wie?«, Prof. Dr. Frank Brettschneider

Das Förderprogramm »Nachbarschaftsgespräche« ist eine Weiterentwicklung der kommunalen Flüchtlingsdialoge aus den Jahren 2016 und 2017, einem Kooperations-Projekt der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung, des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg, des Städtetags Baden-Württemberg, der Führungsakademie Baden-Württemberg und der Bertelsmann Stiftung. Das Format der Flüchtlingsdialoge wurde mit Blick auf die Nachbarschaftsgespräche dahingehend weiterentwickelt, dass auch skeptische Bürgerinnen und Bürger erreicht werden.

In der Folge führte das Staatsministerium Baden-Württemberg drei Pilotprojekte der Nachbarschaftsgespräche in Mannheim, Freiburg und Pforzheim erfolgreich durch. Anschließend wurde das Förderprogramm »Nachbarschaftsgespräche. Zusammenleben – aber wie?« vom Ministerium für Soziales und Integration sowie dem Staatsministerium Baden-Württemberg ausgeschrieben.

Aus den bislang 15 eingegangenen Abschlussberichten wird ersichtlich, dass sich das Format der Nachbarschaftsgespräche sowohl für große Städte als auch für kleinere Gemeinden gut eignet. Nachstehend finden Sie die zusammengefassten Ergebnisse von Herrn Prof. Dr. Brettschneider:

- Bandbreite der Themen reicht von konkreten Einzelthemen (z.B. Nutzung des Bürgertreffs), über Themenfelder (z.B. Wohnen im Quartier) bis hin zu Konzepten (Nachhaltige Kommunalentwicklung, Gmünder Charta der Gemeinsamkeiten).

- Themen Schwerpunkte gab es in den folgenden Bereichen: Wohnen und Wohnraum, Bildung (Kindergarten und Schule, Sprache), Freizeitangebote, Bürgerschaftliches Engagement, Mobilität, gesellschaftlicher Dialog / Demokratie, Quartiersentwicklung, Unterbringung von Geflüchteten, soziale Infrastruktur, Umwelt.

- Ergebnisse: Oft wurden konkrete Ergebnisse erzielt (z.B. Schwimmkurse für Menschen mit Fluchthintergrund, Walderlebnistag für Kinder mit Fluchthintergrund, Durchführung eines Festes der Kulturen). Oft wurden Anregungen gesammelt, die die Verwaltung und der Gemeinderat weiter verarbeiten. Gelegentlich wurden neue Engagierte gefunden. Einige Gemeinden planen die Fortführung der Nachbarschaftsgespräche oder anderer Dialog-Formen.

- Aufwand und Ertrag: Die meisten Kommunen berichten von einem guten Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag. Die Förderung durch das Ministerium wird begrüßt.

Impulse zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts:

- ALLE mitnehmen (nicht nur die üblichen Verdächtigen ansprechen)
- Schnelle Umsetzung der geforderten Maßnahmen -> Selbstwirksamkeit generieren und sichtbar machen
- Ziele klar und transparent im Verfahren kommunizieren
- Beteiligungskultur vor Ort etablieren
- Nahbarkeit -> dem Prozess ein Gesicht geben
- Selbstreflektion und daraus resultierendes fluides Prozessmanagement

Welche Erkenntnisse können aus den Nachbarschaftsgesprächen diesbezüglich für die Zukunft gezogen werden?

- Wichtige Multiplikator*innen in einer Begleitgruppe zusammenholen
- Direkte Ansprache- / persönliche Einladung ist wichtig -> Dazu braucht es eine Ansage: Was passiert mit den Ergebnissen und wie geht es weiter?
- Bedürfnissen Gehör verschaffen
- Neue / Kreative Formen der Zugänglichkeit schaffen
- Mut haben, neue Prozesse gemeinsam anzugehen (Zivilgesellschaft + Verwaltung + Politik)
- Vertraute Räume schaffen, Wohlbefinden und eine vertraute Atmosphäre
- Pop-Up Momente schaffen, Unorte beleben, die Menschen überraschen
- Nachhaltigkeit der Prozesse sichern, beispielsweise durch den Einsatz von Kümmer*innen

- Forum 1
- Forum 2
- Forum 3

- Forum 3
- Forum 4
- Abschlussrunde